

Neuanfang oder doch Kontinuität ?

Vermutungen und Erkenntnisse zur Entwicklung der polnischen Bunzlauer Keramik

Peter Börner

Eine Monographie über den Neuaufbau der Bunzlauer Keramik im polnisch gewordenen Nachkriegs-Bunzlau ist noch nicht geschrieben worden. Es gibt nur relativ kurze Überblicke und gelegentliche Hinweise, vor allem in polnischen Quellen. Deutscherseits ist besonders wenig vorhanden¹. Auch der vorliegende Aufsatz kann kein Ersatz für die dringend erforderliche wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Themas sein. Er unterscheidet sich von den bisherigen Beiträgen dadurch, dass er sich ganz bewusst in gleicher Weise auf deutsche wie auf polnische Quellen stützt², widersprüchliche Aussagen benennt und bedenkt und eine neue Hypothese zur erfolgreichen Etablierung der „Bunzlauer Keramik in Anknüpfung an die Keramik vor 1945“ im heutigen Bolesławiec / Bunzlau vorlegt.

Bei den Vorarbeiten zum Thema stieß ich auf folgende sich z. T. widersprechende Thesen.

These 1:

Die neuen polnischen Bunzlauer Keramikhersteller haben 1945 bei Null angefangen, da die Keramikbetriebe weitestgehend zerstört waren³.

Photos und Erlebnisberichte von den Kriegs- und Kriegsfolgeschäden in Bunzlau legen diese Annahme nahe. Jedoch ergeben Nachforschungen des österreichischen Keramikforschers Professor Konrad Spindler, die er vor Ort anstellte und fotografisch dokumentierte, ein ganz anderes Bild. Er stellte überrascht fest: „Gerade in Bunzlau blieben die Fabriken durchweg erhalten, [...] so daß selbst heute [1990/1, Verf.] noch Öfen befeuert werden, die schon zu Ende des 19. Jahrhunderts brannten.“⁴

Zweifellos richtig ist, dass die polnische Neuproduktion in der frühen Nachkriegszeit unter ungemein schwierigen Umständen in Gang kam. Dies liegt nicht nur an der allgemeinen katastrophalen Lage in Bunzlau zu Beginn der polnischen Ära⁵ und an den ungünstigen staatlichen Rahmenbedingungen, sondern vor allem an der Vertreibung der deutschen Bevölkerung und damit der Keramik-Fachleute⁶.

¹ Die Angaben zu Bolesławiec bei H. Müller / I. Lippert: Bunzlauer Geschirr, Berlin 1986, S. 214-217, sind z.T. veraltet..- [Aktueller](#), dennoch ergänzungsbedürftig: K. Žak: Bolesławiec. Miasto Ceramiki /Bunzlau. Stadt der Keramik, 2004. - Siehe auch die Zeittafel bei Bogdan Gorecki: Artistic Ceramics Bolesławiec 1950 - 2000, Bunzlau 2000.

² soweit dies im Rahmen eines „Ausstellungsbegleitbuchs“ möglich war und ohne irgendeinen Anspruch auf Vollständigkeit

³ „Unsere Bunzlauer Töpfereien und Fabriken sind vernichtet.“ BHZ 1952 Nr. 4 S.11 (Stand August 1950). - Ähnlich in „Die Keramik mit Stempelmotiv aus Bolesławiec / Cepelia. [Tekst: Krystyna Paluch-Staszkiel]. - Bolesławiec : Ceramika Artystyczna : Zentralverb. der Volks- und Kunstgewerbe "Cepelia", 1986, Broschüre der Firma Ceramika Artystyczna, Warschau 1986, S.2: „Während des letzten Weltkrieges wurden die Keramikbetriebe fast im Ganze(!) zerstört.“ – Auch das Bunzlauer Keramikmuseum spricht noch 2009 unter www.muzeum.boleslawiec.net/de/collections/15 von „devastierten Keramikwerken“. Weniger krass auf einer anderen Internetseite: „Der zweite Weltkrieg zerstörte erheblich die Keramikwerkstätten.“ www.muzeum.boleslawiec.net/de/permanent_exhibitions/11 u. Žak, a.a.O., S.35: „Die Betriebe hatten stark gelitten.“

⁴ Nearchos I (1993), S.257. Speziell zu Paul & Sohn merkt Spindler an: „Auf dem unbeschadet gebliebenen Gelände“ wurde 1947 die Produktion wieder aufgenommen. [...] „Der alte Maschinenpark wird weiterbenutzt“, ebd., S.309. [Siehe auch H. Müller / I. Lippert, a.a.O., S. 215!](#)

⁵ dargestellt in „Bunzlau bei Kriegsende“. Dokumentation der Bundesheimatgruppe Bunzlau, Siegburg 2005 (Selbstverlag)

⁶ „Ohne Frage war die Vertreibung der Deutschen ein schwerer Rückschlag für die Keramikherstellung in Bunzlau.“ www.bunzlauer-keramik.eu/bunzlauer_keramik_art.html (8/09) -Sehr allgemein Žak, a.a.O: „Es mangelte an Fachkräften“. - Die

Es ist verständlich, dass die neu angesiedelten Polen die großen Lücken an Fachwissen, Erfahrung, Marketing (einschließlich der Pflege der Wirtschaftsbeziehungen zu den Absatzmärkten in Deutschland und im Ausland) zunächst nicht ausfüllen konnten. - Damit erledigt sich im Grunde

These 2: Es gibt eine Kontinuität Bunzlauer Keramik als „typisch polnische Keramik.“

Diese Darstellung findet man nicht selten, besonders bei polnischer Keramikwerbung im Internet. Die Broschüre von Ceramika Artystyczna von 1986 bietet dafür ein gutes Beispiel.⁷

Eher das Gegenteil ist richtig. 1945/6 gab es wie überall im Osten einen politisch gewollten vollständigen Neubeginn. In Bunzlau geschah dieser in bewusster Abgrenzung von der vorausgehenden Keramiktradition, die als eine fremde, schlimmer: als eine deutsche empfunden wurde. Im „wiedergewonnenen Bolesławiec“ sollte „polnische Keramik“ produziert werden. Das ergibt sich aus schriftlichen Quellen (A. Skowroński⁸, T. Wolanin, K. Zak, Mitteilung Keramikmuseum⁹), aus Aussagen von Zeitzeugen (W. Heise¹⁰, s. u.), vor allem aus den Dekoren jener Zeit selbst¹¹.

These 3: Der polnische Neubeginn war von Anfang an eine Erfolgsgeschichte.

Dieser Eindruck kann sich aufdrängen, wenn man Berichte über den Wiederaufbau der Bunzlauer Keramik bei Teresa Wolanin, Katarzyna Zak und auf den Internetseiten des Bunzlauer Keramikmuseums liest. Danach stellt sich die Entwicklung in etwa so dar: Der von der Warschauer Regierung entsandte Keramikfachmann Professor Tadeusz Szafran setzte unmittelbar nach Kriegsende zwei größere Bunzlauer Produktionsstätten (Paul & Sohn und Reinhold) zügig wieder in Betrieb und legte mit Studentinnen und Studenten der Kunstakademie Breslau die Grundlage zu einer Art „neuer Bunzlauer Schule“, die zur Anregerin und Förderin einer erfolgreichen Keramik-Produktion auf hohem künstlerischen Niveau wurde¹².

Entwicklung verlief in Bunzlau also anders als im oberschlesischen und im Waldenburger Industriegebiet. Dort wurden die deutschen Fachkräfte aus praktischen Gründen dabehalten.

⁷ "Stempelmotiv", siehe Anm. 3: „Bolesławiec, eine kleine polnische Stadt, ist vor allem dank der [...] Keramik berühmt. Die Popularität von Bolesławiec beginnt schon am Anfang des XVIII-ten Jahrhunderts. Der gute Name kommt schon aus dem XIX. und XX. Jahrhundert. Damals wurden die Erzeugnisse aus Bolesławiec in großer Menge in die Nachbarländer exportiert.“ - Einen ähnlichen Eindruck vermittelt die Internetseite www.bunzlauer-keramik.eu/bunzlauer_keramik_art.html: „Aufbauend auf den großen Erfahrungsschatz der vergangenen Jahrhunderte wird Bunzlauer Keramik wie eh und je an seinem angestammten Platz hergestellt.“

⁸ Der frühere Bunzlauer Keramik-Techniker Andrzej Skowroński hat es „kaum verschmerzt, daß das deutsche Keramik-Erbe aus Kriegsraube oder Dummheit zunichte gemacht wurde.“ Er sagt, daß die Feinstein-Formen von den Soldaten zerstört wurden, auf wessen Veranlassung aber? (nach Paweł Śliwko: Przygoda z ceramiką in: Głos Bolesławca Dez. 1995, S.11) - Auf diese wichtige Quelle machte mich Herr Thomas Preß (Köln) aufmerksam.

⁹ „Alles, was deutscher Herkunft war, wurde von den politischen Faktoren strikt abgelehnt.“ Mitt. Keramikmuseum 14.05.09

¹⁰ „In den Produktionsstätten der ehemaligen Firma Paul & Sohn wurden lediglich Artikel nach polnischem Geschmack hergestellt“. Die alte Bunzlauer Keramik galt in Polen lange als "revanchistische Kultur mit dem primitivem Tapetenmuster" (Werner Heise brieflich 31.5.09)

¹¹ Hinweis von Frau E. Zahn. - Die Diskontinuität zeigt sich auch darin, dass die berühmte Bunzlauer Keramische Fachschule nicht fortgeführt und die Porzellan-Herstellung in Tiefenfurt / Kreis Bunzlau nicht mehr aufgenommen wurde. Auf dem Gelände der Porzellanfabrik Steinmann eröffnete Stanisław Wiza eine Keramikmanufaktur, die heutige Fabrik WIZA.

¹² „Schon im Juni (Już w czerwcu 1945 roku) wurde Tadeusz Szafran, Professor an der Schule für Dekorative Kunst in Krakau, ein vorzüglicher Künstler und erfahrener Keramiker nach Bunzlau (Bolesławiec) entsandt. Nach kurzer Zeit setzte er die kleine Reinholdsche Fabrik in der Obermühlstraße (ul. Górne Młyny) 10 in Betrieb, danach das ehemalige Paulsche Werk in der Schönfelderstraße (ul. Polna) 19, in dem die Genossenschaft „Kunstkeramik“ (Spółdzielnia „Ceramika Artystyczna“) unter der Leitung der CPLiA (Cepelia, Verf.) die Produktion aufnahm.“ - www.muzeum.boleslawiec.net/de/collections/15 (08/09). Ähnlich der Bunzlauer Keramik-Laden München, der aber den Beginn der Wirksamkeit Szafrans 1946 ansetzt.

So entstanden durch das akademische und praktische Wirken Szafrans und der Breslauer Kunstakademie unter Leitung der Professoren Rudolf Krzywiec und Julia Kotarbińska bald leistungsfähige Betriebe¹³, die Kunstkeramik und vor allem Gebrauchskeramik für den polnischen Markt produzierten. Dazu ist anzumerken: Zweifellos haben Szafran und die Breslauer Akademie Bedeutsames geleistet. Jedoch ist fraglich, ob deren Tätigkeit repräsentativ und vor allem prägend für die Gesamtsituation im Nachkriegsbunzlau war. Es fällt auf, dass in deutschen Berichten aus den frühen 50er Jahren, die auf Aussagen von heimatverbliebenen Deutschen oder auf Eindrücke deutscher Besucher zurückgehen, davon nichts berichtet wird. Als ausgesprochen desolat schildert die Bunzlauer Heimatzeitung die Keramik-Situation von 1950.¹⁴ Und noch am 14.10.1954 zeichnet die deutsche Wochenzeitschrift „Die Zeit“ ein düsteres Bild der Lage in Stadt und Kreis Bunzlau.¹⁵

Doch vielleicht sind diese deutschen Darstellungen ebenfalls nicht ganz zutreffend. Vielleicht hatte man damals, Anfang der 50er Jahre, belastet durch Ressentiments infolge von Heimatverlust und Abneigung gegenüber dem Kommunismus, noch keinen Blick für das tatsächlich schon Erreichte.

Um so mehr stellt sich die Frage: Was ist wirklich in der Zeit nach Ende des Zweiten Weltkrieges auf dem Gebiet der polnischen Bunzlauer Keramik geschehen? Eine fundierte Antwort kann nur durch eine unvoreingenommene und genaue Auswertung *aller* verfügbarer polnischen Quellen erfolgen. Da diese Arbeit noch nicht geleistet worden ist, können wir hier nur ein grobes Schema angeben.

These 4:

Es gab vier Hauptphasen der Nachkriegsentwicklung der Keramik im polnisch gewordenen Bunzlau / Bolesławiec:

- Die chaotische Ausgangssituation unmittelbar nach Kriegsende
- Erste mehr oder weniger erfolgreiche Bemühungen, die Keramik-Produktion in Bolesławiec / Bunzlau wieder in Gang zu setzen
- Eine Konsolidierungsphase etwa vom Ende der 50er bis zum Anfang der 70er Jahre. Hergestellt wurde in jenen „Vor-70er-Jahren“ (A. Skowroński) Gebrauchskeramik „nicht ohne künstlerische Ambitionen“ (Keramik-Museum)¹⁶ sowie künstlerisch recht anspruchsvolle Keramik aus der og. „Bunzlauer Schule“ der Kunstakademie Breslau / Wrocław.¹⁷
- Die Renaissance und die Fortentwicklung der „klassischen“ Bunzlauer Keramik ab ca. 1970

¹³ „Seit den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts wird Bunzlauer Keramik wieder in großen Mengen hergestellt.“ - So Münchner Keramik-Laden. In www.bunzlauerkeramikladen.de/geschichte/geschichte/index.html. - Realistischer ebd.: „Ab Ende der 1950er Jahre war ein stetiger Aufschwung der Keramikherstellung in Bunzlau in Gang gesetzt.“

¹⁴ S.11: „Unsere Bunzlauer Fabriken und Töpfereien sind vernichtet. Man versucht es immer wieder mal mit einer Töpferei, aber bald ist der polnische Betrieb dann pleite. Töpfe aus „Bolesławiec“ sind nicht gefragt.“ (BHZ 4 / 1952. S.11)

¹⁵ Ob sich jemals wieder die Bunzlauer Töpferei [...] von dem Schicksalsschlag erholen wird, hängt ausschließlich von den polnischen Wirtschaftsplanern in der „Wojewodschafts-Hauptstadt“ Breslau ab. In absehbarer Zeit ist es jedoch ausgeschlossen, daß in Bunzlau wieder die bekannten braunglasierten Geschirre hergestellt werden. Die zu Beginn der Jahrhundertwende ins Leben gerufene „Keramische Fachschule“, die einstmals sogar Schüler aus China und Japan aufwies, ist gleichfalls zerstört. Die Tonlager in der Löwenberger Kreidemulde sind verfallen, in den Gebäuden der Baukeramik in Siegersdorf (jetzt „Zebrzydowa“) hausen gegenwärtig polnische Rekruten. [...] www.zeit.de/1954/41/Bunzlaus-Aufbau

¹⁶ Keramikmuseum Bunzlau www.muzeum.boleslawiec.net/de/collections/15

¹⁷ Einen Überblick über das künstlerische Schaffen der Bunzlauer Nachkriegskeramiker vermittelt neben K. Żak: Bolesławiec. Miasto Ceramiki (siehe Anm. 1) vor allem das Bunzlauer Keramikmuseum (Internet-Seiten, siehe Anm. 15, und der Museumsführer)

Aber wie und warum und unter welchen Umständen kam es in Bolesławiec zum Aufleben der Keramikherstellung im traditionellen Bunzlauer Stil, so dass man heute in der Tat mit einem gewissen Recht sagen kann: „Aufbauend auf den großen Erfahrungsschatz der vergangenen Jahrhunderte wird Bunzlauer Keramik wie eh und je an seinem angestammten Platz hergestellt?“¹⁸

Leider fehlt eine Spezialuntersuchung über dieses spannende Thema¹⁹. Unser kleiner Aufsatz muss sich auf einige wenige hauptsächlich selbst recherchierte Erkenntnisse beschränken.

Befragt man allgemein zugängliche polnische Publikationen, so entsteht der Eindruck:

These 5

Die Renaissance der traditionellen Bunzlauer Keramik ist ausschließlich das Ergebnis einer lokalen Entwicklung im polnischen Bolesławiec.

Dieser These wird im Folgenden mit guten Gründen zu widersprechen sein. Doch betrachten wir zunächst die Argumente, die dafür sprechen.

Dass es bereits lange vor der „keramischen Wende um 1970“ unter polnischen Keramikern eine gewisse Anknüpfung an die Bunzlauer Tradition gab, ist schon deshalb naheliegend, weil überall in Stadt und Kreis Bunzlau alte deutsche Produktionsmittel (Gussformen, Stempel usw.) vorgefunden und selbstverständlich genutzt wurden, wobei dann die Dekorierung i.d.R. eine „polnische“ war²⁰.

Außerdem ist klar, dass es experimentierfreudige mutige Keramik-Künstler gab, die grundsätzlich *alle* technischen Möglichkeiten der Keramik-Gestaltung aufgriffen, also auch das als „bunzlau-typisch“ geltende Schwämmeln, besonders als Pfauenaugen-Dekor. Doch zunächst waren es nur wenige²¹.

Warum und wie und wann kam es dann zum Durchbruch des sog. „Stempel-Dekors“?

Die deutsche Ausgabe einer Broschüre von Ceramika Artystyczna aus dem Jahre 1986²² bringt dazu folgende Erklärung, die hier unkommentiert wiedergegeben werden soll:

„Die alte Keramik und auch die alten Muster waren damals sehr wenig bekannt. Trotzdem faszinierten sie die Künstler und nicht nur Künstler. Die Proben der Rekonstruktion gelangen erst in der ersten Hälfte der 60er Jahre. Im Jahre 1967 in den Räumen des wiederaufgebauten Gebäudes des Keramikmuseums in Bolesławiec war die erste ständige Ausstellung der Erzeugnisse, die ganz am Anfang in Bolesławiec produziert worden waren. Diese Kollektion (die vor allem die von dem Staatsmuseum in Breslau ausgeborgten Erzeugnisse enthielt), inspirierte dann die neue Generation der Künstler. Bronisław Wolanin [...] ist seit 20 Jahren ein Führer des Unternehmens. Er hat auch die Muster, die sehr mit der alten Forme (!²³) verbunden sind, ausgedacht. Wolanin

¹⁸ Marc Schalich in: www.bunzlauer-keramik.eu/index.html (8/09)

¹⁹ Mitteilung d. Bunzlauer Keramikmuseums. – Es fehlt eine Darstellung des „Siegeszuges“ des „Pfauenauges“, das heute als Inbegriff Bunzlauer Keramik gilt. Bezeichnend das Design der Internetseite der Stadtverwaltung „Bolesławiec“!

²⁰ Mitteilung von Frau Elisabeth Zahn. – Ergänzend das Bunzlauer Keramikmuseum: „Bis 1951 wurden die Stempel bei der Herstellung eingesetzt, wobei sie damals nicht vorherrschend waren. In den 60er Jahren sinkt das Interesse an den Stempeln, jedoch sind sie ständig präsent.“(a.a.O.) – Erstaunlich ist die Bemerkung des polnischen Volkskundlers Przemysław Burchard aus dem Jahre 1982, dass „im polnischen Volksmund nicht die offiziellen Bezeichnungen der verstaatlichten Keramikfabriken genannt wurden, sondern die Leute sagen schlicht, sie arbeiteten bei Altmann, Pukalla oder Hoffmann.“ Joachim Görlich in: Bunzlauer Keramik einst und jetzt, Sagan-Sprottauer Heimatbriefe 3 (1982) S.62. Frau E. Zahn hält es für möglich, dass dieses Wissen von in Bunzlau nach 1945 verbliebenen polnischen Zwangsarbeitern weitergegeben wurde.

²¹ - „Über dreißig Künstler der Kunstakademie in Breslau haben ... während der ersten Nachkriegsjahre ihre Projekte realisiert. [...] Aber nur einige [...] haben [...] an die alten Muster angeknüpft“, Stempeldekor, a.a.O. – Etwas differenzierter die Mitteilung des Keramikmuseums: „Die Künstler versuchten inoffiziell an die lokale Bunzlauer Tradition anzuknüpfen. Hinzu leistete jeder Künstler seinen eigenen Beitrag zu den Dekoren und Mustern, der für seine Zeit typisch war.“ – Ähnlich Burchard (siehe Anm. 20) der betont, dass Szafran, der „in den zwanziger Jahren einige Male Gast in Bunzlau gewesen war“, [...] „mit seinen Leuten an die alte Tradition von Bunzlau“ anknüpfte, aber „ebenso neue Elemente“ einbrachte, a.a.O.

²² „Stempelmotiv“, S.2f (siehe Anm.3) – Siehe auch www.muzeum.boleslawiec.net/pl/permanent_exhibitions/11 (8/09)

²³ Die meisten stilistischen und orthographischen Fehler (z.B. Wolnian statt Wolanin) wurden stillschweigend verbessert.

hat die Stempeldekoration verwendet.²⁴ [...] In den 20er Jahren hörte man mit dieser Technik auf und erst Wolanin begann sich wieder damit zu interessieren und zu beschäftigen. Es gab auch andere Muster, die von Krystyna Cybińska und Amanda Różanka fertig gemacht wurden. Mit der Produktion dieser Ware begann die Genossenschaft (i.e. Ceramika Artystyczna, Verf.) im Jahre 1960. Im Jahre 1974 projektierte Wolanin eine Reihe von modernen Blumenvasen mit dem Stempelmotiv“ mit „sehr originelle(r) und unerwartete(r) Wirkung (Pfauenauge oval, stehend, Punkt nach oben versetzt, Verf.) Bei der neuesten Keramik mit dem Stempelmotiv, die sehr ähnlich der alten (Anfang des XX. Jahrhunderts ist)“, werden jetzt „ganze Frühstücksstückservice [...] mit vielen Motiven (Ringe, Punkte, Fischschuppen, Dreiblatt, Pfauenäuglein) und traditionell mit wenig Farben (braun, grün, kobaltblau) geschmückt. [...] Bei der Produktion verwendet man traditionelle Technologie.“

Demzufolge war es das im Jahre 1967 eröffnete Keramikmuseum mit seiner Präsentation aus Breslau entliehener alter Bunzlauer Tonwaren, das „eine neue Künstlergeneration inspirierte“, die traditionelle Keramik wieder aufleben zu lassen. Insbesondere wird Bronisław Wolanin, der Chef-Designer von Ceramika Artystyczna, genannt. Doch auch der vom Keramikmuseum als „vorzüglicher Technologe“ bezeichnete Andrzej Skowroński²⁵, ein Mitarbeiter Wolanins, sowie deren Kollegin Anna Urbanska-Pasierbiewicz dürften einen wesentlichen Anteil an der neuen Entwicklung gehabt haben. Skowroński gibt 1995 in der Bunzlauer Zeitung Głos Bolesławca zu Protokoll, dass sich heutzutage keiner mehr erinnern kann, „daß er derjenige war, der die ersten Stempel erzeugt und somit die alte deutsche Stempel-Technik wieder aufgenommen hat. Die erste Stempel-Künstlerin war Frau Anna Urbanska-Pasierbiewicz, welche die Stempel-Technik meisterhaft beherrschte.“²⁶

Damit sind wesentliche Protagonisten der „Bunzlauer Keramik-Wende“ genannt. Anna Bober-Tubaj (Keramikmuseum Bunzlau) ergänzt, dass die in den 70er Jahren einsetzende „Retro-Mode“ zu einer wachsenden Aufgeschlossenheit für Keramik im Stil der 20er und dreißiger Jahre geführt hat, was für das Entstehen eines neuen Marktes für Bunzlauer Keramik im „klassischen Stil“ sicher günstig war.

Ein wichtiger – überraschender! - Aspekt blieb ist bisher unerwähnt. Er sei als 6. These formuliert:

These 6:

Wesentliche, vielleicht *die* wesentlichen Impulse zur wirtschaftlich erfolgreichen (!) Anknüpfung an die „klassische“ Bunzlauer Keramik-Tradition kamen aus Deutschland.

Verfolgen wir auch diese Spur!

Im Internet-Auftritt der Tiefenfurter Keramikfirma Wiza heißt es zur „Bunzlauer Keramik-Wende“ ganz allgemein: „In den achtziger Jahren herrschten in der Produktion des Betriebes Tafelservice, Küchengeschirr und Ziergegenstände vor, die an das historische geschwämmelte Bunzelgeschirr anknüpften. Anfänglich nahm man die althergebrachten Muster zum Vorbild, dann ersetzte man sie durch eigenes Design und erzielte damit Erfolge.“ www.ceramikawiza.com/geschichte (8/09)

Dass der Beginn dieser Entwicklung mit beachtlicher deutscher Hilfestellung geschah, ergibt sich aus der als Typoskript veröffentlichten autobiographischen Skizze des Firmengründers Stanisław Wiza. Er schreibt²⁷: „In dieser Zeit (Anfang der 80er Jahre, Verf.) besuchte mich mein Freund aus Deutschland mit Wurzeln in der Umgebung Bunzlaus, Herr Artur Maluschke, wohnhaft in Grewenbach (Grävenwiesbach, Verf.) bei Frankfurt. [...] Mit seiner Hilfe wurden die traditionellen Bunzlauer Stempel-Muster (also das „Bunzlauer Pfauenauge“, Verf.) eingeführt.“

²⁴ Stempeldekor ist die polnische Bezeichnung für das „Schwämmel-Muster“. - Ähnlich Keramikmuseum: „Seit 1964 ist Bronisław Wolanin, ein Schüler von Prof. Julia Kotarbińska, künstlerischer Leiter des Betriebes „Ceramika Artystyczna“. Seine Formen der sechziger Jahre weisen deutliche Einflüsse der hiesigen traditionsreichen Töpferkunst auf.“

²⁵ www.muzeum.boleslawiec.net/de/collections/15

²⁶ Quelle in Anmerkung 8

²⁷ „Uczył moich chłopaków pracy na kole garncarskim i przy jego pomocy zostały wprowadzane tradycyjne Bolesławieckie dekoracje stempelkowe.“ S.5, mit Photos der ersten Generation geschwämmelter Keramik aus dem Hause Wiza

Ohne die Rolle Maluschkes zu unterschätzen: Die Hauptrolle bei der „flächendeckenden“ und dauerhaften Wiedereinführung der Bunzlauer Keramik im traditionellen Stil dürfte der - in den allgemein zugänglichen polnischen Quellen gänzlich unerwähnt bleibende - (West-)Berliner Großkaufmann Werner Heise gespielt haben. Nach seiner Darstellung war die erfolgreiche Wiedereinführung der Keramik im traditionellen Bunzlauer Stil im Bolesławiec der „Nach-70er Jahre“ vor allem sein Werk. Dieser komplexe Vorgang ist in keiner Weise aufgearbeitet. Gerade hier macht sich das Fehlen einer gründlichen Untersuchung, die *alle* verfügbaren Quellen einbezieht, schmerzlich bemerkbar. So kann das Geschehen vorwiegend nur aus *einem* Blickwinkel²⁸ beschrieben werden. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

Die Westberliner Firma Rudolf Heise war seit Jahren erfolgreich im Ost-West-Handel tätig. Zum Beispiel ließ sie in der DDR für den Verkauf auf dem westlichen Markt Keramik produzieren. - Die wachsende Devisenknappheit der Ostblockstaaten führte zunehmend zu Kompensationsgeschäften. Werner Heise schlug daher Anfang der 80er Jahre dem Warschauer Außenhandelsministerium vor, geschwämmelte Bunzlauer Keramik, die er aus dem elterlichen Haushaltsgeschäft sowie aus Familienbesitz kannte, „in vollem Umfang zu kompensieren. Man war sofort einverstanden und unterstützte uns“. Die Außenhandelsgesellschaft Cepelia machte dann jedoch Schwierigkeiten, da man nicht "revanchistische Kultur mit dem primitivem Tapetenmuster" im Auftrag von einer deutschen Firma produzieren wollte, nannte aber schließlich eine Kooperative in Bolesławiec, den ehemaligen Betrieb Paul & Sohn in Bunzlau (Ceramica Artystyczna, C.A.). Dort wurden „bis zu diesem Zeitpunkt lediglich Artikel nach polnischem Geschmack hergestellt, und „diese Geschmackslinie war und ist in West-Europa unverkäuflich“. – Heise fährt fort: „Zunächst wollte man unsere Ideen alter Bunzlauer Tradition überhaupt nicht einmal diskutieren. Man bezeichnete uns als Revanchisten und die Bunzlauer und ähnliche Schwämmeltechnik als deutsche Tapete mit deutschem Hintergrund, den man in Polen niemals vertreten kann und wird.“ Doch am Ende ließen sich Präses Wiczorek und der technische Leiter Wiesław Smoleński dann doch „überzeugen, die Produktion für die Firma Rudolf HEISE Berlin aufzunehmen.“ Werner Heise betont: „Formen und Dekore der HEISE-Keramik Linie wurden ausschließlich von uns entwickelt und mit den dortigen Leuten am Ort besprochen und fertigungsreif gemacht. Auf diese Weise erweckten meine Frau (Irena, eine Polin aus Łódź, Verf.) und ich die BUNZLAUER Keramik wieder zum Leben. (Hervorhebung Verf.) Wir lieferten Schwämme zur Dekoration, unsere Formen- und Dekor-Vorlagen.“ [...] „Zwischenzeitlich hatten wir eine beachtliche Sammlung alten Keramik-Geschirrs gesammelt. Wir haben in unseren Entwicklungen die alten traditionellen Formen und Dekore dem heutigen Geschmack und den heutigen Fertigungsmethoden angepasst. Doch aller Anfang war sehr schwer.“

An dieser Stelle bedarf die Darstellung Heises einiger Ergänzungen. Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass Flüchtlingsbetriebe in Westdeutschland zwischen 1950 und 1970 in beachtlichem Maße Bunzlauer Keramik hergestellt hatten. Unsere Ausstellung weist darauf hin. Speziell in Verbindung mit den Aktivitäten Heises muss der Name der heute noch bestehenden Firma Peltner genannt werden. Der Schlesier Georg Peltner, Chef der „Kunst-Töpferei Steffi & Georg Peltner" in Höhr-Grenzhausen, war gleichfalls an der Neu-Etablierung der Bunzlauer Keramik in Bolesławiec maßgeblich beteiligt– allerdings unfreiwillig. Denn Heise erwarb große Teile der Peltnerschen Produktpalette, darunter Neuentwicklungen von Frau Peltner wie die Käsefrau und das Leuchterpärchen, und legte dies alles den polnischen Produzenten in Bolesławiec als nachahmenswerte Muster vor. Weitere Anregungen erhielten seine polnischen Geschäftspartner durch die 1986 von Heise mit initiierte Berliner Ausstellung über alte Bunzlauer Keramik, zu welcher der technischen Leiter von Ceramika Artystyczna Herr Smoleński und seine Mitarbeiter Zwierz und Wolanin eingeladen wurden. Heise gelang es, „die gesamte Produktion, die meine Frau und ich in Bolesławiec angeschoben hatten, [...] uns von der Cepelia und dem Werk schriftlich als Alleinvertrieb der Firma HEISE übertragen“ zu lassen. „Wir hatten zwischenzeitlich ein sehr aufwendiges Marketing-Programm für diese Ware in

²⁸ Telefon. u. briefl. Äußerungen von Herrn Werner Heise. - Hinzugezogen werden Aussagen der Keramiker-Familie Peltner, besonders von Ulfila Peltner. **Wichtig auch** der Beitrag von Bolko und Georg Peltner in: Der Schlesier, Dez. 1993, S.4f. – Ähnlich eine Stellungnahme aus dem Bunzlauer Keramikmuseum. – **Siehe außerdem H. Müller / I. Lippert, a.a.O., S. 216 u!**

Deutschland, Europa und Übersee durchgeführt und weiterhin geplant.“ - „Infolge der Marketing-Tätigkeit der Firma HEISE stiegen die Aufträge nach Polen rasant an. Jetzt [1989, Verf.] baute man mit staatlicher Unterstützung ein neues, sehr großes Werk mit neuesten technischen Voraussetzungen.“ Werner Heise installierte also nach seinen Angaben in Bunzlau / Bolesławiec seit den frühen 80er Jahren unter Überwindung vieler Hindernisse eine leistungsfähige Keramikproduktion traditioneller, klassischer Bunzlauer Keramik und öffnete ihr die Märkte²⁹. Damit schuf er die Voraussetzungen für die noch heute bestehende Situation. Seine polnisch stämmige Frau Irena war ihm dabei eine wertvolle Hilfe.

Fragt man auf polnischer Seite nach, so werden die Leistungen Heises nicht in Frage gestellt. Es wird jedoch hinzugefügt, dass „die Firma Heise durch ihre Handlungen in Polen sehr umstritten“ ist. Dabei geht es u.a. um mehrere gerichtliche Auseinandersetzungen. Auch Werner Heise blickt auf sein langjähriges, intensives Polen-Engagement heute mit einiger Bitterkeit zurück. Sein Hauptvorwurf: Die polnischen Partner seien allesamt vertragsbrüchig geworden und haben nach einiger Zeit die von Heise eingeführten Produkte auf den von Heise erschlossenen Märkten in eigener Regie verkauft. Seit 2005 wird das inzwischen erweiterte HEISE-Sortiment von einer deutschen Firma in Deutschland produziert. Heises Polen-Engagement ist also Geschichte. Umso mehr wiegt die Aussage aus dem Bunzlauer Keramikmuseum: „Die Firma Heise hat zweifelsohne eine wichtige Rolle bei der Wiederaufnahme und dem Vertrieb des Stempel-Dekors gespielt.“ - Auch Heise und seine Firma sollten in den Annalen Bunzlaus und der Bunzlauer Keramik eine ehrende Erwähnung finden!

Am Ende der Untersuchung lässt sich die Eingangsfrage „Kontinuität oder doch Neubeginn?“ nur mit einem „sowohl ... als auch“ beantworten. Die Situation der Bunzlauer Keramik ähnelt damit der Gesamtsituation des deutschen Kulturerbes auf dem Gebiet der 1945 an Polen gelangten deutschen Ostprovinzen. - Es hat aus deutscher Sicht etwas ungemein Versöhnliches, dass die deutschen Fundamente im heutigen West-Polen offensichtlich nie ganz verloren gegangen sind; dass schon in der Vorwendezeit und verstärkt danach auf polnischer Seite ideologische Gräben überwunden wurden und mittlerweile eine oft geradezu nostalgische Rückbesinnung auf das reiche deutsche Kulturerbe eingesetzt hat. In diese Arbeit der Zurückholung der verdrängten Geschichte wurden zunehmend Deutsche einbezogen. Dies gilt auch für die heutige Keramik aus Bolesławiec / Bunzlau. Sie ist das Ergebnis eines polnischen Neubeginns und Ausdruck der schöpferischen Weiterentwicklung polnischer Künstler und Künstlerinnen, und dennoch verdankt sie weit mehr als zunächst erkennbar den Vorarbeiten und Zuarbeiten deutscher Keramik-Fachleute aus Vergangenheit und Gegenwart.

Zweifellos ist das eine oder andere Produkt aus Bolesławiec gewöhnungsbedürftig. Aber es macht doch immer wieder Freude, sich neben der Lausitzer und der im Westerwald, in Niedersachsen und im Frankenland hergestellten „Bunzlauer Keramik“ auch die polnische anzuschauen und sie im Haushalt zu benutzen. Als alte deutsche Bunzlauer und als Freunde guter Keramik begleiten wir auch diese „Bunzeltippel“ mit unserer Sympathie und mit allen guten Wünschen.

²⁹ Allerdings führte das zu Auseinandersetzungen mit den verbliebenen deutschen Herstellern Bunzlauer Keramik, da Heise nach deren Eindruck einen „Alleinvertretungsanspruch“ für seine Bunzlauer Produkte und sogar für das Markenzeichen „Original Bunzlau“ geltend machte. Beides gelang nicht.